

Referat zum Proseminar  
Sozialphilosophie: Zur Ideologiekritik und Weltanschauungslehre  
LVNr.: 501.206 PS

zum Thema

***„Die Idolenlehre“ von Francis Bacon***

Ao. Univ.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Peter Payer

Karl Franzens Universität

Graz

WS2003/2004

Referent:

DI Bernhard Heiden

Matr. Nr. 8832418

# Inhalt

Inhalt.....	2
Zusammenfassung.....	3
Die Idolenlehre.....	4
(I)    Die Idole des Stammes.....	4
(II)   Die Idole der Höhle.....	5
(II)   Die Idole des Marktes.....	6
(IV)   Idole des Theaters.....	6
Konklusion.....	7
Interpretation im Hinblick auf moderne Ideologien.....	7
Literatur.....	8

## Zusammenfassung

Die Typologie der Idole fasst Bacon<sup>1</sup> zu vier Idolen zusammen: (I) Die Idole des Stammes, (II) die Idole der Höhle, (III) die Idole des Marktes und (IV) die Idole des Theaters. Dies erscheint aus heutiger Sicht etwas antiquiert und daher werde ich für die vier Idole moderne Entsprechungen aufstellen.

- (I) Idole des Stammes - anthropozentrisches Weltbild
- (II) Idole der Höhle - Subjektivismus, Ichzentriertheit
- (III) Idole des Marktes - Soziale Befangenheit, „common sense“
- (IV) Idole des Theaters - Voreingenommenheit, „self fulfilling prophecy“

Diese vier Idole verzerren unsere Weltsicht, hindern uns an der „wahren“ Erkenntnis.

ad (I) Das was der Mensch aufgrund seiner Erkenntnis sieht

ad (II) Das was der Mensch aufgrund seines Selbst in der Umwelt sieht z.B. durch Erziehung und Prägung

ad (III,IV) Das was der Mensch vorzugsweise versteht und glaubt, aufgrund der Bedeutung von allgemein anerkannten Begriffen und (IV) Theorien

Für Bacon muss die Wissenschaft, die Weltanschauung, von diesen Abirrungen befreit werden.

Bacons Idolenkritik entspricht in weiten Teilen einer Ideologiekritik der Wissenschaften der Philosophie aus seiner Zeit, die durchaus auf die modernen Wissenschaftsideologien übertragbar sind, wie beispielsweise auf den Positivismus. Aber auch außerhalb der Wissenschaften haben Ideologien Merkmale (I-IV) die aufspürbar sind. Es sind dies eher schwer vermeidbare, wie die Anthropozentriertheit (I) der menschlichen Erkenntnis oder die Subjektbehaftetheit(II). Besonders verhänglich ist aber die soziale Befangenheit (III) sowie die begriffliche und theoretische Voreingenommenheit (III-IV). Es ist daher umso notwendiger in einer lebendigen Wissenschaft und in einer ebensolchen Gesellschaft stets zu hinterfragen, und auch die Mühen der Überprüfungen von althergekommenen Theorien in Kauf zu nehmen um der „wahren Erkenntnis“ näher zu kommen.

---

<sup>1</sup> Bacon, F. (1999). Neues Organon - Teilband 1 Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Felix Meiner Verlag Philosophische Bibliothek Bd. 400a 2. Aufl.

# Die Idolenlehre

Das Thema des Referats betrifft die ideologiekritischen Komponenten der Idolenlehre von Francis Bacon. Wenn nachfolgend von einzelnen Nummer gesprochen wird so bezieht sich das auf die nummerierten Aphorismen von F. Bacon beziehend auf sein „Neues Organon“.

Was versteht nun Bacon unter den Idolen. Besonders gut sichtbar wird dies in A.23. So schreibt Bacon „Ein großer Unterschied liegt zwischen den Idolen des menschlichen Geistes und den Ideen des göttlichen Geistes, d.h. zwischen gewissen leeren Bestimmungen und den wahren Kennzeichen und Merkmalen, wie sie an den Schöpfungswerken in der Natur aufgefunden werden“. Man sieht, dass hier die Gegensätze des menschlichen falliblen Erkennens zu denen der göttlichen Natur stehen. Menschen können per se nicht die Natur der Dinge erkennen, umso mehr als sie durch die Idole verwirrt sind. Idole sind also *verzerrte Abbilder der Natur*. Dies hat in der Idolenlehre eine fundamentale Bedeutung. Wie können wir etwas von der Wahrheit der Natur erfahren, wie können wir trotz dieser Beschränkungen des menschlichen Geistes die „Ideen des göttliche Geistes“ erfahren, oder ihnen zumindest näher kommen, wie es auch später Popper mit der Wahrheitsnähe von Theorien beschreibt?

Die Typologie der Idole fasst Bacon in A.38 zu vier Idolen zusammen: (I) Die Idole des Stammes, (II) die Idole der Höhle, (III) die Idole des Marktes und (IV) die Idole des Theaters. Dies erscheint aus heutiger Sicht etwas antiquiert und daher werde ich für die vier Idole moderne Entsprechungen aufstellen.

- (I) Idole des Stammes - anthropozentrisches Weltbild
- (II) Idole der Höhle - Subjektivismus, Ichzentriertheit
- (III) Idole des Marktes - Soziale Befangenheit, „common sense“
- (IV) Idole des Theaters - Voreingenommenheit, „self fulfilling phrophecy“

Diese vier Idole verzerren nun unsere Weltsicht, hindern uns an der „wahren“ Erkenntnis. Nachfolgend sind die einzelnen Idole näher erklärt.

## *(I) Die Idole des Stammes*

Die Idole des Stammes oder das *anthropozentrische Weltbild* verhindern, dass wir die Welt so erkennen wie sie ist, weil wir sie mit menschlichen Maßstäben messen. Bacon beschreibt

dies in A.41 so „Der menschliche Verstand gleicht einem Spiegel mit unebener Fläche für die Strahlen der Gegenstände, welcher seine Natur mit der letzteren vermengt, sie entstellt und verunreinigt“. Dies kann vom heutigen Standpunkt beispielsweise stammesgeschichtlich gedeutet werden, dass nach Eccles die Wahrnehmung der linken Hirnhemisphäre der Zeitauflösung und der rechten Hirnhemisphäre der Raumauflösung der Außenwelt dient. Wir haben damit mit unserem Bewusstsein unmittelbar ein raumzeitliches Empfinden, das wir der Außenwelt aufprägen. Dass wir beispielsweise daraus eine Wahrnehmung der „wahren Zeit“ – heute könnten wir vielleicht sagen der physikalisch messbaren Zeit – ableiten, dass wäre so ein Stammes-Idol, das wir erst durch die Erfindung der Uhren überwinden können. Dass es selbst diese subjektive Zeit natürlich gibt ist etwas anderes, für Bacon gilt es sie zu überwinden um der „objektiven“ Wissenschaft gerecht zu werden.

An späterer Stelle in A. 52 gibt Bacon die Merkmale dieses Idols an. So ist in der Natur des Erkenntnisapparates in der „Substanz des menschlichen Geistes“ begründet in seiner Voreingenommenheit, Beschränktheit, in der ruhelosen Bewegung sowie durch den Einfluss der Gefühle der Unzulänglichkeit der Sinne oder der Art des Eindrucks.

## *(II) Die Idole der Höhle*

Mit den Idolen der Höhle (oder in einer anderen Übersetzung als Idole mit Götzenbild übersetzt) beschreibt Bacon in A.42 den einzelnen Menschen. Ich würde darunter den *Subjektivismus*, die Ichzentriertheit des Menschen verstehen. Der Mensch ist in sich selbst gefangen und beschreibt alles aus sich heraus, nicht anders könnend als mit seiner ihm eigenen Erkenntnis. So spielen die verschiedenen Einflüsse auf den Menschen wie Bücher Autoritäten eine maßgebliche Rolle. Sie führen zu seiner Sicht der Dinge. Insgesamt ist der Geist eines Menschen aber auch von seinem inneren her beeinflusst, und damit von seinen Gefühlen. Damit ist nach Bacon der menschliche Geist „ein sehr veränderliches, gestörtes gleichsam zufälliges Ding“.

Dieser Subjektivismus äußert sich auch durch die Erziehung und die Umgebungseinflüsse, sowie durch Gewohnheiten (A.53). Hierzu ist zu sagen, dass das spezifisch Subjektive mit dem anthropozentrischen untrennbar verknüpft ist, dennoch hier im besonderen die individuelle Lebensgeschichtlichkeit widerspiegelt.

## (II) *Die Idole des Marktes*

Die Idole des Marktes bezeichne ich als *soziale Befangenheit* oder mit einem moderneren Wort mit *common sense*. Darunter ist der Einfluss der Menge der allgemeinen Meinung auf unsere Werturteile zu verstehen. Wir unterliegen allzu leicht dem Einfluss der Meinungen anderer, sei es aus Bequemlichkeit nicht unangenehm aufzufallen oder eine übernommene Auffassung nicht reflektiert zu haben. So schreibt Bacon in A.43 „Aber die Worte werden den Dingen nach der Auffassung der Menge beigelegt“. In A.59 verschärft er die Problematik dieser Idole soweit dass „die Idole des Marktes am lästigsten von allen [sind]; sie schleichen sich durch ein Bündnis mit Worten und Namen in den Verstand ein...[so dass dies]..die Philosophie und die Wissenschaften sophistisch und unfruchtbar [machte].“

So werden durch den *common sense* die Begriffe missverstanden, da sie stets nach der „Auffassung der Menge“ ausgelegt werden. Dem könnte man durch ein geeignetes Festlegen der Begriffe auf einen gemeinsamen Konsens begegnen, ganz so wie es die Mathematiker tun indem sie zuallererst Definitionen einführen. Im Bereich der Sprache ist dies aber schwierig, da Begriffe immer mit Begriffen erklärt werden, und diese selbst nie exakt definiert werden können.

Im allgemeinen sind Begriffe theoriebehaftet und drücken daher auch das bestehende Wissen einer Gesellschaft aus. Sind diese allgemein anerkannten Theorien falsche Theorien so irren wir uns in diesen, und damit sind wir schon bei den Idolen des Theaters.

## (IV) *Idole des Theaters*

Die Idole des Theaters, oder wie ich sie auch benannt habe der *Voreingenommenheit* oder die *selffulfilling prophecys* sind das was wir an den Theorien glauben und deswegen als wahr übernehmen. Wir können nicht alles selbst erfahren, also lehnen wir uns an Autoritäten an und glauben ihren Theorien. Sind wir einmal zu dem Schluss gekommen etwas zu glauben, so werden wir die Bestätigung des Glaubens immer wiedertreffen. Wir zwingen die Realität gewissermaßen in das Erkennen dessen was wir schon vorher geglaubt haben. Dies ist natürlich fatal. Wir erfinden Theorien und glauben diese auch noch, was aber ist dann die zugrundeliegende Wahrheit?

Eine Verbreitung dieser Idole ist im „Aberglauben, ... in der Astrologie, .. bei den Träumen, den Vorbedeutungen, den Rachegöttern etc.“ zu finden (A.46).

So einleuchtend die *Voreingenommenheit* außerhalb der Wissenschaft ist umso verwunderlicher ist sie in der Wissenschaft. So schleicht sie sich herein indem „das was einmal beliebt [ge]worden ist, alles andere, sei es auch viel fester und sicherer ansteckt und sich unterwirft.“ Dies sind die Modeströmungen der Wissenschaft, denen die jeweilige Zeit nacheifert. Beispielsweise ist dies zu Beginn des 20. Jhdts mit dem Aufkommen des Positivismus geschehen. Dem hat Bacon kritisch vorgegriffen indem er feststellte, dass „ dem menschlichen Verstande der eigentümliche Fehler an[haftet], stets mehr dem Bejahenden als dem Verneinenden sich zuzuneigen, während er doch nach Recht und Ordnung sich zu beiden gleich verhalten sollte; ja bei jedem wahrhaft bejahenden Lehrsatz ...sogar die verneinende Kraft die stärkere [ist]“. Dies brachte aber schließlich auch Popper<sup>2</sup> mit seinem Falsifikationsprinzip zum Ausdruck. So zeigte er auch in seinem Buch <Logik der Forschung> die formale Überlegenheit dieses Prinzips, da eine Asymmetrie zugunsten der Falsifizierbarkeit von Thesen besteht.

### *Konklusion*

Für Bacon muss die Wissenschaft von diesen Abirrungen befreit werden wie er in A.68 konkludiert:“ Mit festem und feierlichen Entschluss hat man ihnen zu entsagen; der Geist muss von ihnen befreit und gereinigt werden.“

### *Interpretation im Hinblick auf moderne Ideologien*

Bacons Idolenkritik entspricht in weiten Teilen einer Ideologiekritik der Wissenschaften der Philosophie aus seiner Zeit, die durchaus auf die modernen Wissenschaftsideologien übertragbar sind wie am Beispiel des Positivismus gezeigt wurde. Aber auch außerhalb der Wissenschaften haben Ideologien Merkmale die aufspürbar sind. Es sind dies eher schwer vermeidbare wie die Anthropozentriertheit der menschlichen Erkenntnis oder die Subjektivität. Besonders verhänglich ist aber die soziale Befangenheit sowie die begriffliche und theoretische Voreingenommenheit. Es ist daher umso notwendiger in einer lebendigen Wissenschaft und in einer ebensolchen Gesellschaft stets zu hinterfragen, und auch die Mühen der Überprüfungen von althergekommenen Theorien in Kauf zu nehmen um der „wahren Erkenntnis“ näher zu kommen.

---

<sup>2</sup> vgl. auch Salamun S.203f.

Insgesamt scheint es aber aussichtslos dieser Verfangenheit der Idole oder Ideologien zu entkommen, in den Geisteswissenschaften schwieriger als in den Naturwissenschaften, und vielleicht am schwierigstem im täglichen Leben der soziokulturellen Verflochtenheit.

## Literatur

Bacon, F. (1999). Neues Organon - Teilband 1 Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Felix Meiner Verlag Philosophische Bibliothek Bd. 400a 2. Aufl.

Eccles, J. C. (1989). Evolution of the brain: creation of the self. London, Routledge

Popper, K. (2002). Logik der Forschung. Tübingen, Mohr Siebeck Verlag 10. Aufl.

Salamun, K. (2001). Was ist Philosophie? Tübingen, Mohr Siebeck Verlag 4. Aufl.